

Zeitschrift:	ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber:	Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band:	137 (1971)
Heft:	1
Artikel:	Kleinkrieg und ziviler Widerstand im Rahmen der Schweizerischen Landesverteidigung
Autor:	Dach, Hans von
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-46675

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

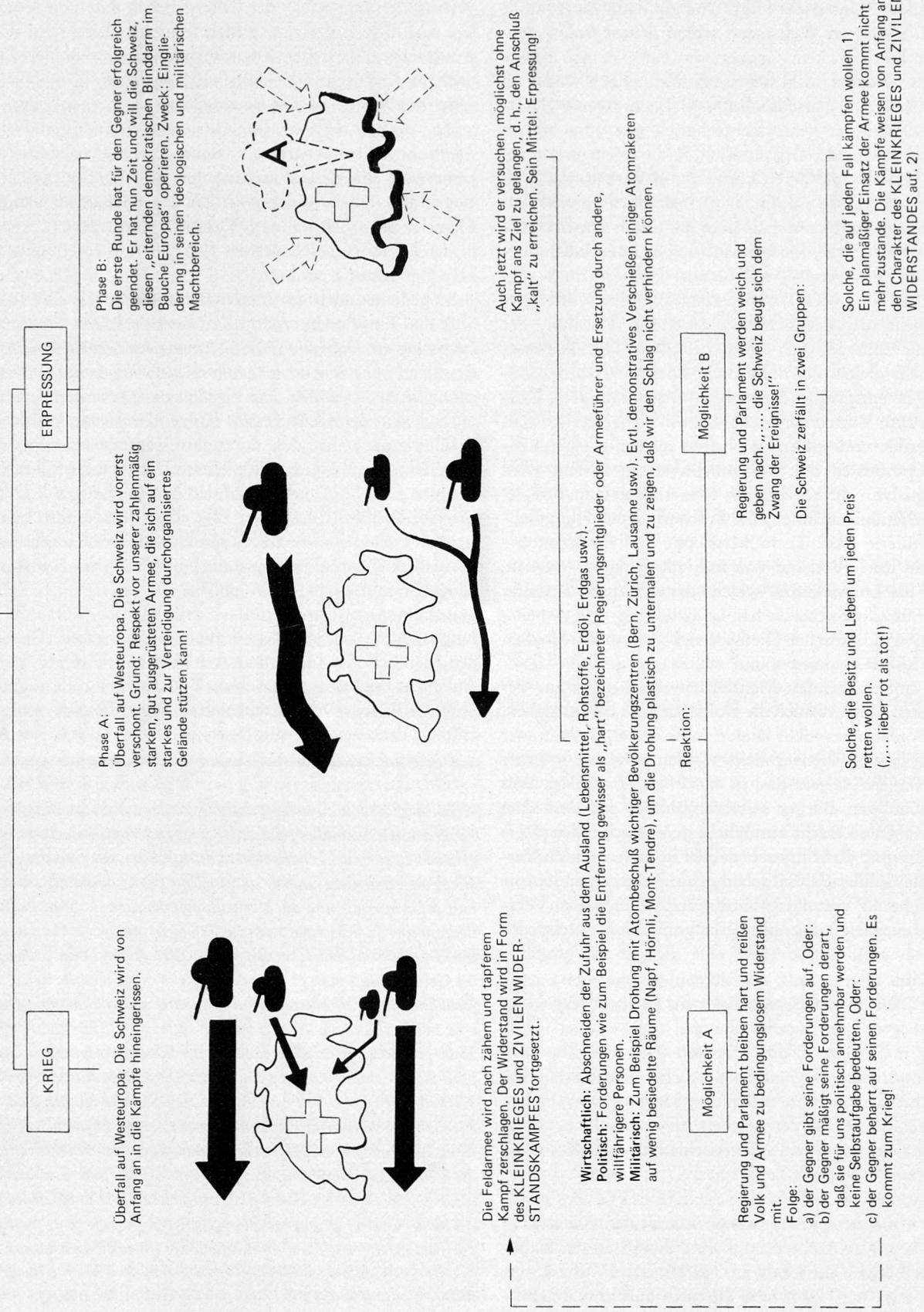
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fälle, in denen die Schweiz zum Kleinkrieg gezwungen sein könnte



Kleinkrieg und ziviler Widerstand im Rahmen der Schweizerischen Landesverteidigung

Major Hans von Dach

Vorbemerkungen

- In der ASMZ Nr. 8 vom August 1970 behandelte Professor Dr. Robert C. Walton (Vancouver, Kanada) das Thema «Der Kleinkrieg und der totale Krieg». Er gelangt hierbei zu Schlußfolgerungen, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen.
- Seine Schlußfolgerungen umfassen im wesentlichen zwei Punkte:
 1. Die Möglichkeit, in Westeuropa Kleinkrieg führen zu können, wird bezweifelt.
 2. Den Vertretern des Kleinkrieges wird vorgeworfen, den Widerstandswillen der westlichen Welt durch falsche Vorstellungen einzuschläfern.
- Zu Punkt 1 läßt sich sagen:
 - a) Wir können uns den Raum für die Kleinkriegsführung nicht auslesen. Als Schweizer müssen wir dort kämpfen, wo wir stehen, nämlich in der Schweiz. Damit haben wir uns abzufinden, und daraus müssen wir das Beste machen.
 - b) Während des Zweiten Weltkrieges wurde in Westeuropa in Geländeräumen erfolgreich Kleinkrieg geführt, die den unsrigen bezüglich Umweltsbedingungen (Überbauung, Bevölkerungsdichte, Verkehrsnetz) gar nicht so unähnlich sind.
- Zu Punkt 2 läßt sich nur schwer Stellung nehmen. Die Vertreter der Kleinkriegstheorie fordern nicht eine Schwächung oder Änderung der bisherigen Kampfführung oder der heutigen Armeen. Sie setzen sich lediglich für die Fortführung des Widerstandes auch nach der Zerschlagung des Heeres ein. Sie sind also für eine Verlängerung und Vertiefung des Widerstandes. Es ist deshalb unerklärlich, warum gerade ihnen vorgeworfen wird, den Widerstandswillen «einzuschläfern».

I. Teil: Grundlagen des Kleinkrieges

Allgemeines

Die ständige Bereithaltung einer modernen und kriegsgenügend ausgerüsteten und ausgebildeten Armee ist das wichtigste Anliegen der schweizerischen Landesverteidigung. Daneben dürfen aber auch zweitrangige Aufgaben nicht vernachlässigt werden. Eine davon ist die Notwendigkeit, den Kleinkrieg und zivilen Widerstandskampf vorzubereiten.

Das Problem:

Wir werden kaum isoliert für uns allein angegriffen werden. Das «Unternehmen Schweiz» wird vielmehr als Nebenaktion im Rahmen einer weltweiten Auseinandersetzung vor sich gehen.

Im Zuge der zu erwartenden weltumspannenden Kämpfe ist es sehr wohl möglich, daß große Gebietsteile – die aber, im Weltrahmen gesehen, nur Randgebiete darstellen – vorübergehend von den Kräften der freien Welt aufgegeben werden

müssen. Wir können in diesem Falle unsere Armee nicht im Zuge großräumiger Absetzbewegungen über weite Strecken zurücknehmen, sondern müssen als Schweizer den Kampf dort führen, wo wir stehen, nämlich in der Schweiz. Und da wir allein nicht «siegen» können, sondern in dieser Situation zwangsläufig die «erste Runde» verlieren müssen, bleibt nur der zäh geführte Kleinkrieg und zivile Widerstandskampf als «zweite Runde», bis der große Gegenschlag der freien Welt uns freikämpft.

In dieser Notlage ist der «totale Widerstand» einer Kapitulation vorzuziehen. Wenn wir der Versklavung entgehen wollen, dürfen wir den Kampf nicht aufgeben, nur weil die Feldarmee zerschlagen ist. Die Vorstellung ist überlebt, daß der Krieg lediglich eine Angelegenheit der Armee ist und daß der Kampf nur durch Sieg oder Niederlage der Armee entschieden und beendet wird. Kampf der organisierten Armee bis zum bitteren Ende und dann Kapitulation und Stillhalten genügen heute nicht mehr!

Unsere Chancen, im Kleinkrieg zu bestehen:

Je weiträumiger der Krieg sein wird und über je weitere Gebiete der Gegner demgemäß seine Mittel verzetteln muß, um so weniger Truppen vermag er auf die Dauer zur Niederhaltung aller besetzten Gebiete einzusetzen. Wohl ist es ihm möglich, eine kleine Armee relativ rasch zu zerschlagen, doch ist dieser Aufwand gering, gemessen an der Last, ein Gebiet jahrelang gegen zäh geführten Kleinkrieg niederzuhalten zu müssen.

Erfahrungsgemäß setzt erfolgreiche Kleinkriegsbekämpfung eine mehrfache zahlenmäßige Überlegenheit an Infanterie vor. Ferner hat nur gute Infanterie auf die Dauer Erfolg. Diese zahlenmäßig starke Infanterie kann auch durch noch so großzügigen Einsatz modernster schwerer Mittel (Panzer, Flugzeug) nicht ersetzt werden, denn im Kleinkrieg vermögen Maschinen den Menschen am wenigsten zu ersetzen.

Wenn wir nur 3000 Mann Kleinkriegstruppen aufzustellen beziehungsweise nach der Niederlage im großen Krieg beizubehalten vermögen (etwa 5 % der Armee!), ist der Gegner gezwungen, dauernd mindestens 100000 bis 150000 Mann (gleich 8 bis 12 Divisionen) im Lande zu belassen, um den Kleinkrieg nur einigermaßen niederzuhalten.

Große Erfahrungszahlen: Pro Quadratkilometer besetztes Gebiet 2 Mann Besatzungsmilitär. Für Kleinkriegsbekämpfung (Säuberung): fünfzehnmal Übermacht an «Menschen» Voraussetzung!

Da nicht nur die Schweiz besetzt sein wird, benötigt der Gegner anderswo noch viel mehr Okkupationstruppen. Weil er gleichzeitig noch mit einer Weltmacht im Kampfe liegt, sind unsere Chancen, im Kleinkrieg bestehen zu können, gar nicht so schlecht, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag.

Eine in der ganzen freien Welt durchorganisierte Partisanenbewegung vermag auf jeden Fall den Kampf der Armeen durch große Kräftebindung wesentlich zu entlasten. Die Besetzung Europas (ganz sicher aber die Nutzbarmachung) wird praktisch unmöglich, wenn alle Länder den Kleinkrieg und den zivilen Widerstandskampf entfesseln.

Wenn die schweizerische Armee zusammenbricht, kapituliert und in Gefangenschaft (lies: Sklaverei) geht, ist es dem Gegner leicht, mit verhältnismäßig wenig eigenen Mitteln und zusammen mit der fünften Kolonne, die ja auch bei uns existiert, das demoralisierte Land zu «befrieden» und unser Wirtschaftspotential für seine Kriegsziele zu organisieren und auszunützen.

Durch Stillhalten und falsches Sich-Ergeben in das unvermeidliche Schicksal werden nur die Erfolgsaussichten (Endsieg) des Gegners im weltumspannenden Kampf gehoben. Die eigenen Leiden werden somit verlängert und nicht etwa verkleinert oder verkürzt, wie fälschlicherweise angenommen wird.

Dem Zusammenbruch des organisierten Widerstandes der Armee darf keine offizielle Kapitulation folgen. Wir müssen somit auf beide Arten von Krieg vorbereitet sein, gerade weil wir schwach sind und den «großen Krieg» – ob es uns paßt oder nicht – bei einem die Entscheidung suchenden Angriff über kurz oder lang verlieren werden. Diese verlorene «erste Runde» besiegt aber unser Schicksal noch lange nicht. Denn nun folgt der hartnäckige und bis zur Endniederlage des Gegners im großen Weltgeschehen dauernde militärische Kleinkrieg und zivile Widerstandskampf. Es wäre falsch, auf den Kleinkrieg, diese im großen Rahmen gesehen so starke Kräfte bindende Waffe, aus Scheu, falschem Ehrbegriff oder überholten Vorstellungen zu verzichten, bildet er doch eine der schärfsten und abschreckendsten Waffen des Kleinstaates. Der Gegner wird unsere Hemmungen zwar freudig begrüßen, aber kaum durch sein Verhalten belohnen. Dem Tyrannen ist nichts lieber als freiwillige Entwaffnung des Opfers. Und darauf würden eine offizielle Kapitulation und der Verzicht auf Kleinkrieg schließlich hinauslaufen.

Pro und kontra Kleinkrieg:

Die Gegner des Kleinkrieges führen immer wieder drei Hauptargumente an:

1. daß die Kampfform des Kleinkrieges nicht nur den Gegner, sondern auch die sogenannte innere Ordnung des eigenen Staates gefährde;
2. daß der Kleinkrieg zu grausamen Repressalien und damit zu überaus hohen Verlusten unter der Bevölkerung führe;
3. daß die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges mißachtet würden.

Dem ersten Argument kann entgegengehalten werden:

- Eine politische Ordnung, wie wir sie bejahren, bleibt beim einzigen möglichen Gegner nicht bestehen.
- Moderne Kriege sind «Weltanschauungskriege», in denen es um Sein oder Nichtsein geht. Ziel ist heute nicht mehr der militärische Sieg, sondern die Eingliederung in eine ideologische Machtssphäre.
- Wer sich vom Widerstandskampf fernhält, ist in der Nachkriegszeit, die auch wieder einmal kommt, moralisch erledigt und hat, wenn vielleicht auch nicht gerade sein Mitspracherecht, so doch bestimmt seinen politischen Einfluß verloren.
- Wer mit dem Feind oder seinen Mitläufern aktiv oder passiv zusammenarbeitet, verliert mit diesem zusammen den Krieg, und zusätzlich noch die Ehre.

- Wer aber im Widerstandskampf aktiv mitmacht, kann an politischem und moralischem Einfluß für die Nachkriegszeit nur gewinnen.

Dem zweiten Argument kann entgegengehalten werden:

- Eine Periode der Besetzung wird bei einem totalitären Gegner auf jeden Fall mit großen Opfern an Menschen und Gütern verbunden sein. Auch ein freiwilliger Verzicht auf den Kleinkrieg würde daran nicht viel ändern. Wenn wir dem Gegner gestatten, sich ungestört einzunisten und unser Gebiet für seine Kriegszwecke zu organisieren, geraten wir höchstens unter den Hammer der Fliegerverbände und Fernwaffen der noch kämpfenden freien Welt.
- Im Zweifelsfalle ist es aber besser, als Widerstandskämpfer im Gefecht gegen den Landesfeind umzukommen, denn als für den Feind arbeitender Sklave in der Fabrik von den Fernwaffen der Freunde erschlagen zu werden!
- Die Bevölkerung wird den Kampf mit der Besetzungstruppe, die ein totalitäres Regime vertritt, wenn vielleicht auch nicht gerade sofort, so doch sicher später aufnehmen. Denn wer mehr will als gerade bloß am Leben bleiben, wird früher oder später gegen den ihm zugemuteten ewigen und brutalen Zwang rebellieren.

Um Weltanschauung und politische Überzeugungen ist eben immer härter gekämpft worden als um ein Stück Brot!

Die Ursprünge der Kampfhandlungen werden fast durchwegs Affekthandlungen sein.

Dem dritten Argument kann entgegengehalten werden:

- Die rücksichtslose Kampfführung der totalitären Mächte hat zu einer Verwilderung und Verrohung der Kriegsbräuche geführt, die wir zwar tief bedauern, aber nicht ändern können¹.
- Vor dieser unerfreulichen Entwicklung dürfen wir die Augen nicht verschließen und müssen – ob es uns paßt oder nicht – die notwendigen Konsequenzen ziehen! Das sogenannte «Partisanenunwesen» des Zweiten Weltkrieges war nicht zuletzt die direkte Antwort der Getretenen auf die rücksichtslose Kampfführung des totalitären Angreifers.
- Im übrigen ist es im Kleinkrieg möglich, sich an die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges zu halten.

¹ Historische Beispiele aus dem Zweiten Weltkrieg:

- Konzentrationslager der Nationalsozialisten. Versuch der Ausrottung ganzer Rassen oder Bevölkerungsschichten, zum Beispiel Judenverfolgung. Die Tätigkeit der «Einsatzkommandos» im besetzten Rußland usw. Unter nationalsozialistischer Herrschaft umgekommen (verhungert, starben als Arbeitssklaven, wurden ermordet, werden vermisst): unter anderem 6 Millionen Juden, 7 Millionen russische Zivilpersonen, 4,2 Millionen polnische Zivilpersonen, 130000 deutsche Widerstandskämpfer usw.
- Verschleppung zum Arbeitseinsatz:
 - a) durch die Nationalsozialisten aus dem ganzen besetzten Europa nach Deutschland. Beispiel: «Ostarbeiter», Zwangseinsatz von 2 Millionen russischer Zivilpersonen (davon die Hälfte Frauen);
 - b) durch die Russen aus den von ihnen vor, während oder nach dem Zweiten Weltkrieg besetzten Gebieten.
- Unmenschliche Behandlung der Kriegsgefangenen. Von insgesamt 5,7 Millionen russischen Kriegsgefangenen sind 2,6 Millionen in deutscher Gefangenschaft umgekommen.
- Von 108000 deutschen Soldaten, welche bei Stalingrad in russische Kriegsgefangenschaft geraten, kehren nur 6000 in die Heimat zurück (5,5%).
- Jahre- und Jahrzehntelange widerrechtliche Zurückbehaltung der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland (Arbeitssklaven).
- Massendeportationen, Zwangsumsiedlungen, zum Beispiel durch die Russen im Baltikum, in Ostpreußen usw.
- Erklärung der Frau des Besiegten zur «Kriegsbeute» des einzelnen Soldaten. Russische Armee. Aufruf Ilja Ehrenburgs.

Zusammenfassung:

Es geht für uns in großen Zügen um folgendes:

1. den Selbstbehauptungswillen («Glauben an die eigene Sache») aufrechtzuerhalten, somit den der militärischen Auseinandersetzung vorausgehenden Propaganda- und Zersetzungskrieg zu gewinnen (geistige Landesverteidigung);

2. der Terrorwirkung des Atombeschusses (eventuell nur der Drohung damit) zu widerstehen (Zivilschutz);

3. den mit maximaler Kräftezusammenballung geführten «Durchmarschkrieg» zu bremsen oder aber die «Ausradierungsaktion Schweiz» (Verschwindenlassen der demokratischen Eiterbeule inmitten eines besetzten Europas) möglichst lange hinauszuzögern; diesen Kampf bei ungünstiger Entwicklung der Lage (Niederlage der Feldarmee) durch Führung eines zähen Kleinkrieges und zivilen Widerstandes ins Unbegrenzte fortzusetzen².

Es werden viele Bedenken und Warnungen gegen den Kleinkrieg erhoben. Viele «Fachleute» führen aus, daß der Partisan und Widerstandskämpfer im Zeitalter der Technik nicht mehr zum Zuge komme. Gerade weil wir an schweren Mitteln arm sind, neigen wir dazu, den Wert der Technik zu überschätzen und in ihr ein Allheilmittel zu sehen. Aber täuschen wir uns nicht! Ein nächster Krieg wird ebenso sehr im Zeichen der Ideologie wie der Technik stehen. Neben den vielen technischen Neuerungen laufen wir leicht Gefahr, dies zu vergessen. Das ist für uns um so gefährlicher, als wir das Rennen mit der Kriegstechnik nie werden gewinnen können. Bestenfalls vermögen wir knapp Schritt zu halten. Um so mehr haben wir Veranlassung, andere Gebiete nicht ganz zu vernachlässigen.

Trotz vielen menschlichen Mängeln und Schwächen würde der einzelne Schweizer Bürger im Falle einer Niederlage und Besetzung nicht tatenlos zusehen, wie der Gegner Zehntausende als Arbeitssklaven deportieren, Tausende als potentielle Feinde liquidieren und unsere Jugend zu einem System umerziehen würde, das wir nie gutheißen könnten.

Für diesen letzten und äußersten Verzweiflungskampf sind wir unsren Leuten eine Anleitung schuldig, denn mit dem Willen zum Widerstand allein ist es nicht gemacht. Dieser bildet nur die notwendige Grundlage. Darüber hinaus muß man noch Taktik und Technik kennen. Unrichtige Vorstellungen sowie mangelhafte Vorbereitungen führen zu unnötigen Verlusten. Wir dürfen nicht ahnungslos in eine doch immerhin mögliche Besetzung hineinschlittern³.

Bei einem allfälligen Verteidigungskrieg gegen den einzigen möglichen Gegner müssen auch wir – ob es uns paßt oder nicht – «zum letzten Gefecht» antreten und den Kampf mit einer Erbitterung und Glaubensstärke auskämpfen, die derjenigen des fanatisierten Feindes in nichts nachsteht!

Früher konnte sich der einzelne Bürger aus dem Kampf heraus halten und die Auseinandersetzung ruhig einem relativ kleinen Teil des Volkes, eben der Armee, überlassen. Das hat sich mit dem Aufkommen der totalitären Mächte geändert. Vor Faschisten und Nationalsozialisten konnte und vor Kommunisten kann man nicht kapitulieren! Die Gewißheit, daß der Kampf erst aufhört, wenn der letzte Schweizer und die letzte Schweizerin

deportiert oder erschossen sind, dürfte bei der Lagebeurteilung durch einen fremden Generalstab, «ob sich der Fall Schweiz lohnt oder nicht», ebenso sehr ins Gewicht fallen wie das Vorhandensein einiger hundert Panzer und Flugzeuge⁴.

Über den Krieg und eine mögliche Niederlage hinaus zu planen gehört mit zu den gründlichen Verteidigungsvorbereitungen eines Kleinstaates!

Ziele des Kleinkrieges

Operative Ziele:

– Fortsetzung des Widerstandes in jenen Landesteilen, die vom Gegner besetzt sind, oder Weiterführung des Kampfes nach der Niederlage der regulären Armee, mit dem Ziel, *den Krieg zu verlängern*.

Für schwache oder unglücklich kämpfende Nationen kann der Kleinkrieg sogar wichtiger werden als der Kampf der organisierten Armee!

Historische Beispiele:

Zweiter Weltkrieg 1939 bis 1945

Land	Dauer des großen, regulären Krieges	Dauer des Kleinkrieges nach der Besetzung
Polen	1 Monat	5 Jahre
Dänemark	0 Tage	5 Jahre
Norwegen	7 Wochen	5 Jahre
Belgien	2 Wochen	4 Jahre
Holland	1 Woche	4 Jahre
Frankreich	7 Wochen	4 Jahre
Jugoslawien	12 Tage	4 Jahre
Griechenland	3½ Wochen	4 Jahre

– Das ganze besetzte Gebiet soll in *ständige Unruhe* versetzt werden, so daß sich niemand mehr *allein und ohne Waffen* bewegen darf.

– Kleinkriegsverbände sollen Furcht und Verwirrung hinter der feindlichen Front hervorrufen, den Gegner zu umständlichen, kräfteverzehrenden Sicherungsmaßnahmen zwingen und ihm *Verluste sowie materiellen Schaden zufügen*.

Historisches Beispiel:

Gesamtverlust der deutschen Wehrmacht in den Partisanenkämpfen des Zweiten Weltkrieges: rund 300 000 Mann.

– Fernziel des Kleinkrieges ist der *allgemeine offene Aufstand*, um den Gegner wieder aus dem Land zu vertreiben, wenn die allgemeine Kriegslage dies gestattet, das heißt, wenn die Besetzungsmacht am Rande des Zusammenbruchs steht.

Historische Beispiele aus dem Zweiten Weltkrieg:

- Aufstand der französischen FFI gegen die Deutschen anlässlich der Invasion 1944;
- Vertreibung der Deutschen aus Jugoslawien in Zusammenarbeit mit der russischen Armee;
- Aufstand gegen die Deutschen in Oberitalien im April 1945.

Taktisch-technische Ziele:

- die Verkehrswege (Eisenbahnen, Straßen);
- das Übermittlungsnetz (Telephon, Funk, Radio, Fernsehen);
- das Elektrizitätsnetz;
- Industriebetriebe, Depots;
- Stäbe, Verwaltungs- und Regierungsstellen;
- im übrigen siehe Skizze 2.

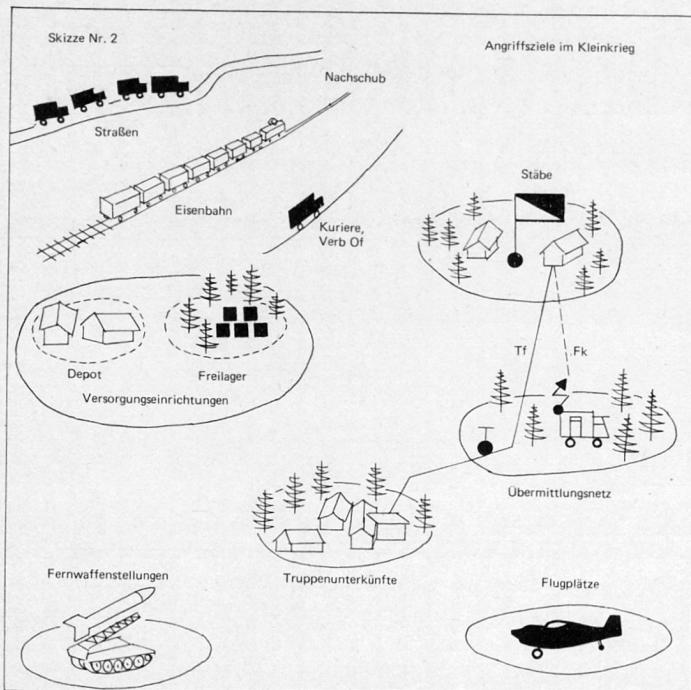
⁴ Womit nichts gegen Panzer und Flugzeuge gesagt sein will. Diese sind absolut notwendig. Je mehr wir davon besitzen, um so besser: Aber sie genügen allein nicht. Der Verfasser möchte, daß dies gut verstanden wird.

² Kleinkrieg ist die Kampfweise jener, die sich nicht geschlagen bekennen. Hierdurch wird der Krieg in die Länge gezogen. Denn für den Widerstandskämpfer endet die Auseinandersetzung nicht mit einer verlorenen Schlacht, sondern erst mit dem Tode.

³ Das ist der Zweck der Druckschrift «Der totale Widerstand» (Kleinkriegsanleitung für jedermann), 287 Seiten, 150 Skizzen und Photos. Verlag SUOV, Mühlebrücke 14, 2500 Biel.

Die Entstehung der Kleinkriegsverbände

- Der Kleinkrieg bedarf eines festen Kerns guter Truppen, welche den Mitläufern und Helfern Rückhalt bieten. Die gegnerische Taktik des blitzschnellen «Überspringens» der Fronten durch die Luft oder des «Überrollens» durch Panzertruppen, die viele Verbände nur in großem Rahmen zerschlägt oder ausmanövriert, ohne sie indessen völlig zu vernichten, verschafft uns diesen Kern.⁵
- In unserem Lande, wo jeder auch nur halbwegs Taugliche in irgendeiner militärischen Formation eingeteilt ist, wird sich die Masse der Träger des Kleinkrieges immer aus abgesplittenen Teilen der Armee zusammensetzen.



- Versprengte Kompagnie-, Bataillons- oder Regimentsstäbe sammeln die «verlorenen Haufen⁶». Wo Stäbe fehlen, übernehmen entschlossene Offiziere oder Unteroffiziere Organisation und Leitung.
- Die höhere Führung – soweit eine solche überhaupt noch besteht oder Verbindung hat – muß sich auf die Herausgabe von «Weisungen für die Kampfführung» beschränken.
- Im übrigen siehe Skizze 3.

Die Größenordnung der Kleinkriegsverbände

Allgemeines:

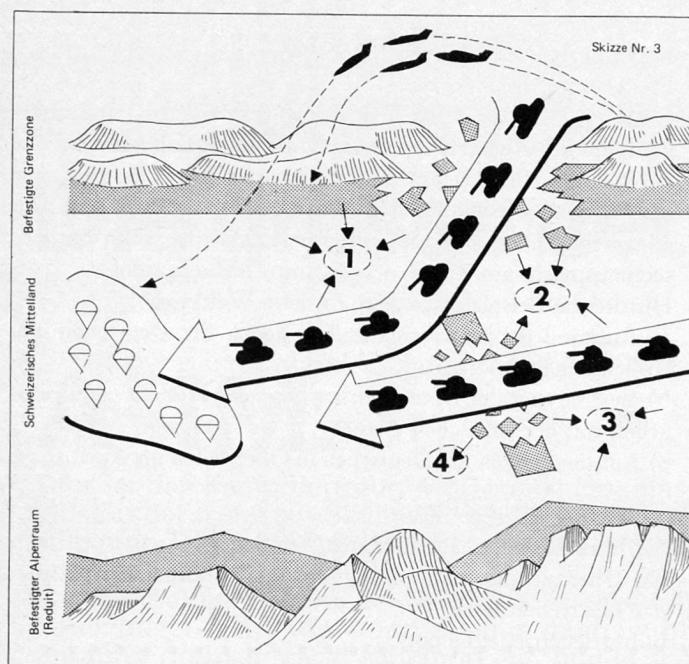
- Eine Hauptschwierigkeit liegt darin, ein wohlabgewogenes Stärkeverhältnis für die Kleinkriegsverbände zu finden.

Situation bei der Aufstellung nur schwacher Kleinkriegsverbände:

- Schwache Kleinkriegsverbände in Gruppen- bis Zugsstärke erlauben dem Gegner, seinerseits nur schwache Besetzungsdetachemente einzusetzen und eine starke zentrale Eingreifreserve auszuscheiden.
- Schwache Besetzungsdetachemente erlauben, viele einzelne Postierungen vorzunehmen. Viele Postierungen ergeben ein dichtes Beobachtungs- und Überwachungsnetz. Spione, Agenten und Verräter finden überall im Zwischengelände Rückhalt und Hilfe.
- Ein dichtes Überwachungsnetz erschwert die Tätigkeit der Kleinkriegsverbände in hohem Maße.
- Im übrigen siehe Skizze 5.

Situation bei der Aufstellung kampfstarker Kleinkriegsverbände:

- Starke Kleinkriegsverbände mit schweren Waffen zwingen den Gegner, seinerseits kampfstarke Garnisonen zu bilden. Er muß sich auf das Besetzen der wichtigsten Punkte und Verbindungswege beschränken und vermag keine nennenswerte zentrale Eingreifreserve auszuscheiden.
- Alle kleinen Postierungen im Zwischengelände müssen aufgehoben werden, da sie sonst ein sicheres Opfer der starken Kleinkriegsverbände werden. Dadurch finden Spione und Agenten des Gegners sowie Verräter im Zwischengelände keinen Rückhalt und können von uns leicht ausgeschaltet werden.
- Wenige Postierungen ergeben ein dünnes Beobachtungs- und Überwachungsnetz. Die Bewegungsfreiheit der Kleinkriegsverbände wird dadurch groß (siehe Skizze 5).
- Kleinkriegsverbände von Regimentsstärke und mehr sind zu schwerfällig. Sie erliegen leicht der Versuchung, den Kampf nach den Regeln des regulären großen Krieges offen zu führen. Weiter sind sie nur schwer zu versorgen.
- Am geeignetsten sind Verbände von Bataillonsstärke mit etwas schweren Waffen (Minenwerfern, rückstoßfreien Geschützen). Sie sind *stark genug*, auch größere feindliche Postierungen (Kompagniestützpunkte) mit Erfolg angreifen zu können, anderseits aber doch wieder *so schwach*, daß sie nicht der Versuchung erliegen, die Grundsätze der Kleinkriegstaktik zu vergessen.
- In der schlechten Jahreszeit, wo nicht biwakiert werden kann, sind die Verbände durch Entlassung von Leute zu verkleinern (Spätherbst bis Frühjahr). Im Sommer werden die Entlassenen wieder beigezogen.



Bildlegende:
1) Versprengtes Grenzdetachement
2) Überrollte Kompagnie / Ausmanövrierte Abteilung usw.

3) Versprengter Bataillonsstab
4) Verlorene Einzelkämpfer / Abgeschnittene Verzögerungsabteilung usw.

⁵ Diese zu sammeln sowie fehlende Spezialisten aus der Bevölkerung zu ergänzen stellt das erste Ziel dar.

⁶ Kombattante Truppen, Ortswehren, Betriebswehren, Polizei, kampfwillige Zivilpersonen.

Das gleiche gilt sinngemäß für Operationen in Gegenden, wo die Versorgung erschwert ist.

Zusammenfassung:

- Wenn es gelingt, Kleinkriegsverbände von etwa Bataillonsstärke mit schweren Waffen zu bilden, vermag der Gegner den Großteil des Landes nicht wirklich zu besetzen, sondern muß sich auf die Beherrschung der wichtigsten Verkehrswege beschränken.
- Im übrigen siehe Skizze 5.

Die zivile Widerstandsbewegung

Allgemeines:

- Die Bevölkerung ist im Weltanschauungskrieg weder verschont noch ausgeschlossen. Schon deshalb muß man sie organisieren.
- Der Kampf der zivilen Widerstandsbewegung ergänzt den militärischen Kleinkrieg.

Die Aufgaben der zivilen Widerstandsbewegung:

- Aufrechterhaltung des Glaubens an den endlichen Sieg.
- Aufklärung der Bevölkerung über zweckmäßiges Verhalten gegenüber der Besetzungsmacht.
- Bekämpfung der Kollaboration (Zusammenarbeit mit dem Gegner).
- Führung eines Verzeichnisses aller Greuelaten und Übergriffe des Gegners für den Tag der Abrechnung⁷.
- Aufbau einer Organisation zum Verstecken verfolgter Mitbürger.
- Aufbau einer Fluchtorganisation für abgeschossene Flugzeugbesatzungen oder entwichene Kriegsgefangene.
- Herausgabe eigener Zeitungen («Untergrundzeitungen»).
- Ausstrahlen eigener Radiosendungen («Freiheitssender»).
- Fälschung von Geld und Ausweispapieren⁸.
- Aufbau eines Nachrichtendienstes zugunsten:
 - der eigenen Organisation (Widerstandsbewegung);
 - der eigenen Kleinkriegsverbände;
 - der eventuell im Alpenreduit noch haltenden Restteile der Armee;
 - der schweizerischen Exilregierung im Ausland;
 - der noch kämpfenden freien Welt.
- Sammeln und Verbergen von Waffen und Munition für den Moment, wo zum offenen Aufstand geschritten werden kann⁹.
- Organisation des passiven Widerstandes und der Sabotage.
- Organisation von Attentaten auf Verräte und prominente feindliche Funktionäre.
- Bildung von Kampfgruppen für den offenen Aufstand⁹

Die Rollenverteilung zwischen Kleinkriegsverbänden und ziviler Widerstandsbewegung

- Man unterscheidet zwischen:

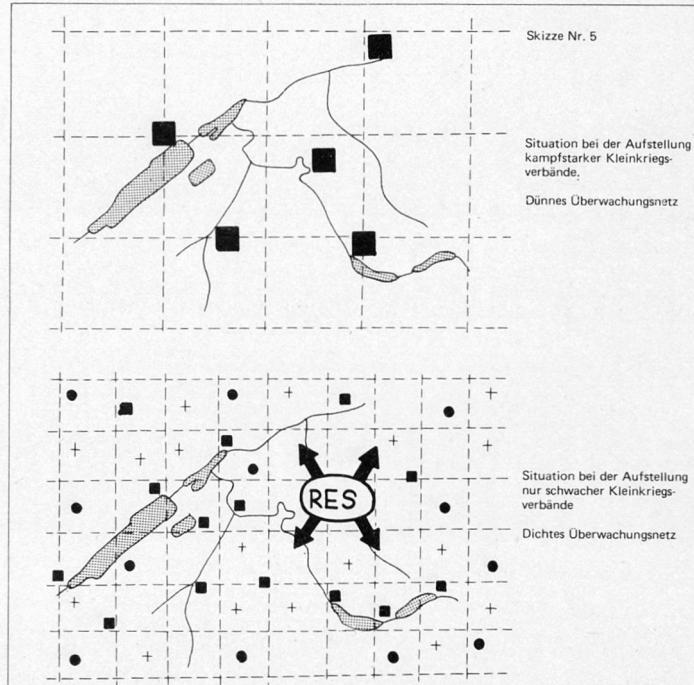
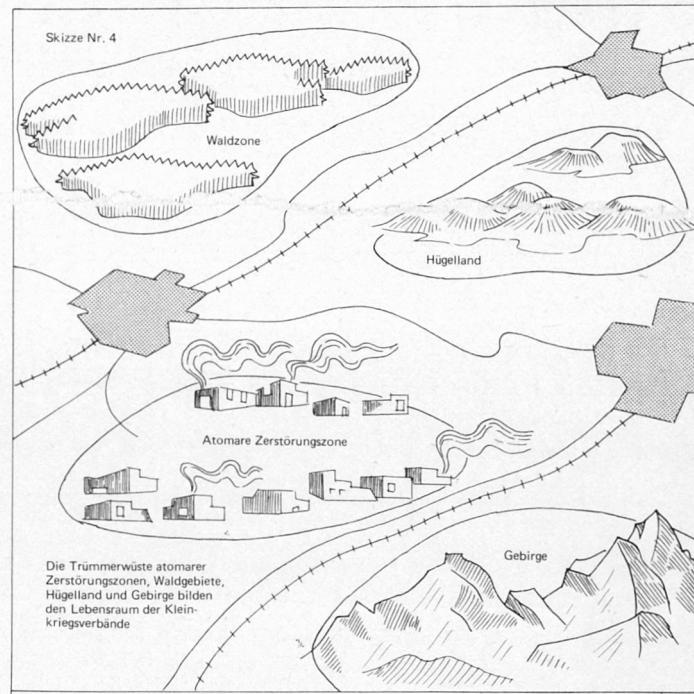
- mobile Kleinkriegsverbänden, die zur Armee gehören oder sich aus Resten davon zusammensetzen;

⁷ Durch Maueranschläge, Flugblätter und Flüsterpropaganda ist dafür zu sorgen, daß der Gegner um diese Maßnahme weiß. Das veranlaßt viele Funktionäre zur Mäßigung.

⁸ Zum Beispiel von Rationierungskarten für die Versorgung von Personen, die vom Gegner als «Staatsfeinde» ausgestoßen und damit stillschweigend zum Hungertode verurteilt sind.

⁹ Dieser Moment ist dann gekommen, wenn der Gegner vor dem Zusammenbruch steht.

- b) lokalen, ortsgebundenen Elementen der zivilen Widerstandsbewegung.



Zentrale Eingreifreserve (zum Beispiel mechanisiertes Polizeiregiment) als „Feuerwehr“ gegen lokale Unbotmäßigen und Aufstände



„Groß-Stützpunkt“ der Besetzungsmacht (verstärktes Bataillon)

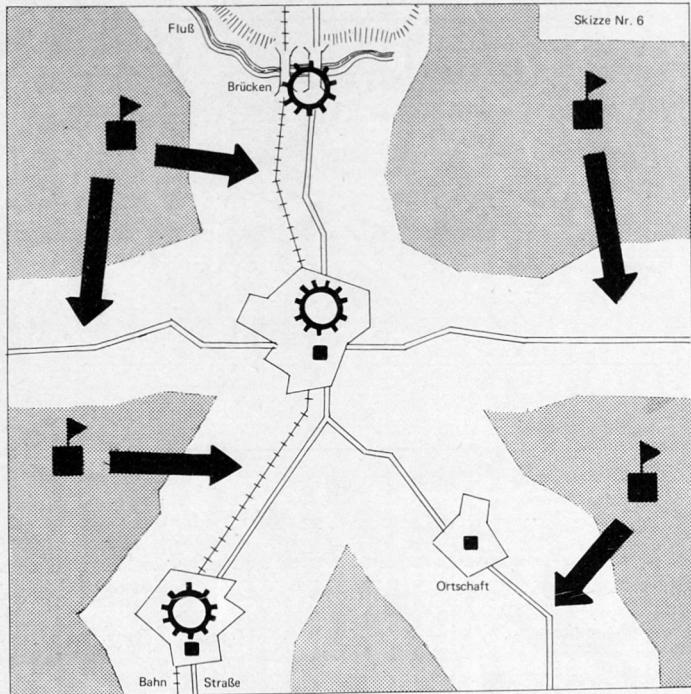
Stützpunkt der Besetzungsmacht (verstärkte Kompanie)

Polizeiposten der Besetzungsmacht (Gruppen- bis max. Zugsstärke)

Feindlicher Agent oder Verräte aus der Bevölkerung, der für die Besetzungsmacht Kundschafterdienst leistet

Überwachungsnetz der Besetzungsmacht

- Die Kampfidee geht dahin, im ganzen besetzten Gebiet durch die ortsgebundene zivile Widerstandsbewegung den Widerstandskampf zu führen (passiven Widerstand, Gegenpropaganda, Sabotage usw.) und gleichzeitig durch mobile Kleinkriegsverbände gewisse «befreite Gebiete» zu schaffen.
- Die befreiten Gebiete haben keine festen Größen. Sie können einige Dutzend Quadratkilometer, aber auch einen ganzen Kanton oder Landesteil umfassen.
- Die befreiten Gebiete können in der Regel nur einige Wochen oder Monate gehalten werden, bis der Gegner sich zu Säuberungsaktionen aufruft; vor denen wird ausgewichen.



Freie Zone

Lebensraum der Kleinkriegsverbände. Schwankt in der Größe. Kann einige Dutzend Quadratkilometer, aber auch einen ganzen Kanton oder Landesteil umfassen. Kann von der Besetzungsmacht nur noch mit kampfstarke Verbänden (Bat/Rgt) betreten werden. Schwächeren Kräfte werden von den überlegenen Kleinkriegsverbänden sicher vernichtet. Demgemäß wird die „Freie Zone“ von der Besetzungsmacht nur noch selten betreten (zum Beispiel für großangelegte Säuberungs- und Vergeltungsaktionen).



Von der Besetzungsmacht mehr oder weniger kontrollierter Raum. Im allgemeinen entlang der großen Verkehrsverbindungen. Truppen-, Material- und Gütertransporte verkehren unter bewaffnetem Geleitschutz (Konvoisystem).



Stützpunkt

Von der Besetzungsmacht dauernd gehalten. Besetzung: in der Regel ein Bataillon. Ausnahmsweise eine verstärkte Kompanie. Unterkünfte der Truppen zur Verteidigung eingerichtet: Waffenstellungen, Drahthindernisse, Minen, Scheinwerferstände usw. – Ruheplatz für Straßengleitzeuge – Ausgangsbasis für Säuberungs- und Vergeltungsaktionen – Rückhalt für Jagdkommandos, Agenten sowie einheimische Verräter



Mobile Kräfte (Kleinkriegsverbände)

Kampfverband in Kompanie- bis Bataillonsstärke. Weicht bei feindlichen Großaktionen in benachbarte Räume aus. Gibt dadurch die „Freie Zone“ vorübergehend preis. Keht zurück, wenn der Gegner abgezogen ist. Nimmt nie einen Entscheidungskampf an, bei dem die Existenz des Verbandes aufs Spiel gesetzt würde.



Ortsgebundene Kräfte (Zivile Widerstandsbewegung)

In Städten und größeren Ortschaften vorhanden. Bleibt immer an Ort und Stelle. Kann notfalls durch vorübergehendes Einstellen ihrer Tätigkeit untertauchen. Koordiniert ihre Aktionen soweit als möglich mit den Kleinkriegsverbänden.

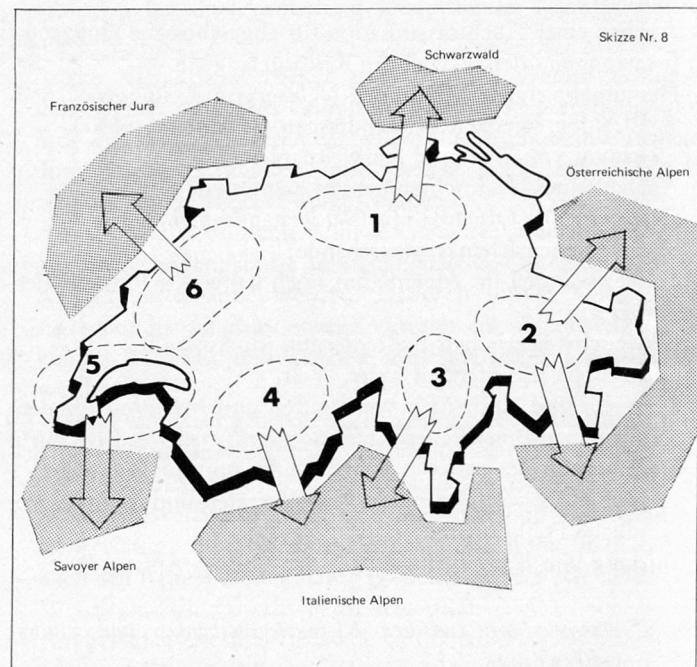
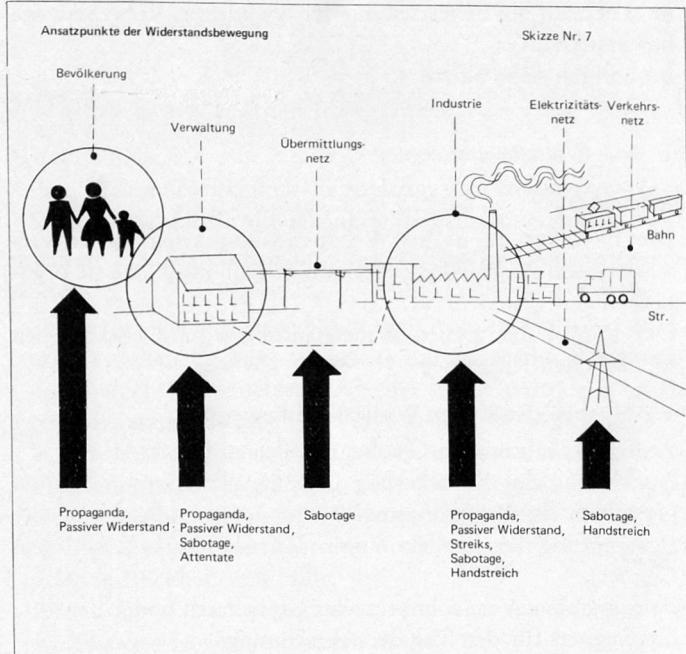


Angriffe der Kleinkriegsverbände

Nach Art und Stärke verschieden. Kann den Sabotageakt eines Sprengtrupps von 3 bis 4 Mann, aber auch den Angriff eines Bataillons umfassen. Richtet sich in der Regel gegen die Verbindungswege abseits der feindlichen Stützpunkte. Ausnahmsweise auch gegen schwächeren, feindliche Postierungen.

- Durch laufende kleine Aktionen («Nadelstichtik」) der ortsgebundenen Kräfte der zivilen Widerstandsbewegung erreicht man eine Verzettelung der gegnerischen Kräfte, behält man die Initiative und schützt den Aufbau der «mobilen Kräfte» (Kleinkriegsverbände).

- Im übrigen siehe Skizze 6.



Bildlegende:

Die Schweiz ist in ihren grenznahen Gegenden umgeben von klassischem Partisanengebiet. Der französische Jura, die Savoyer Alpen und die italienischen Alpen sind Kampfgebiete der Partisanen des Zweiten Weltkriegs. Der Schwarzwald und die österreichischen Alpen dürften sich ebenfalls für Partisanenkämpfe eignen. Es ist kaum denkbar, daß die Schweiz allein besetzt wird. Die Nachbarländer, oder wenigstens Teile davon, wären in dieser Situation bestimmt auch okkupiert und würden in irgend einer Form den Kleinkrieg führen. Die schweizerischen Partisanen würden somit Anlehnung und Rückhalt bei ähnlichen Verbänden des Auslands finden. Folgende Zusammenarbeit ist denkbar:

- Nachrichtenaustausch
- Hinterwechseln auf ausländisches Gebiet, wenn vor großen Säuberungsaktionen ausgewichen werden muß
- Koordination von Kleinkriegsaktionen, zum Beispiel Angriffe auf durchgehende internationale Straßen- und Eisenbahnverbindungen (Gotthardlinie, Simplon usw.)

1) Basler und Ostschweizer Partisanen

2) Graubündner Partisanen

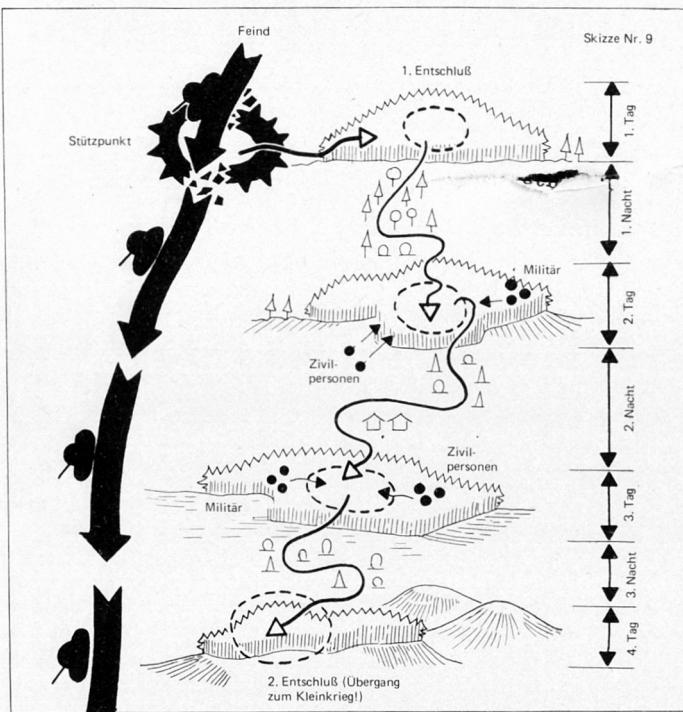
3) Tessiner Partisanen

4) Walliser Partisanen

5) Genfer Partisanen

6) Neuenburger und Waadtänder Partisanen

II. Teil: Praktisches Beispiel, wie ein Verband in eine Kleinkriegssituation geraten kann



– Füsilierzug Hofer wird bei der Verteidigung des Stützpunktes Steinegg zerschlagen und befindet sich nun im Rücken des vorstoßenden Gegners. Der Oberleutnant besammelt die Reste des Zuges abseits der Straße auf der bewaldeten Höhe. Im Tal unter sich sieht er feindliche Kolonnen in südwestlicher Richtung fahren. Er läßt die erschöpften Leute während des Restes des Tages schlafen und überlegt sich das weitere Vorgehen (erste Beurteilung der Lage; siehe Skizze 9).

– Aus dem Taktikunterricht kennt er die Verhaltensregeln für abgesprengte Truppenteile. Die «Truppenführung» (TF 69) sagt sinngemäß etwa folgendes:

- Die Chefs abgesprengter Truppenteile handeln selbstständig!
- Entscheidend ist, daß weitergekämpft wird!
- Folgendes Verhalten kommt in Frage:

- a) Halten eines Geländeteils, dessen Besitz im Interesse des Ganzen liegt.
- b) Anschluß an die eigenen Truppen suchen.
- c) Zum Jagdkampf im Rücken des Gegners übergehen.

Der Zugführer entschließt sich zur Lösung b. Er will abseits der großen Straße marschierend den Anschluß an die eigenen Truppen suchen. Diese vermutet er im Moment etwa 15 bis 20 km weiter südlich.

– Nachdem er drei Nächte marschiert und am Tag im Wald versteckt geruht hat, wird ihm klar, daß es unmöglich ist, die eigenen Truppen wieder zu erreichen. Sein vor Tagen stark dezimierter Zug hat inzwischen durch die verschiedenartigsten Elemente Verstärkung erhalten (siehe Skizze 10).

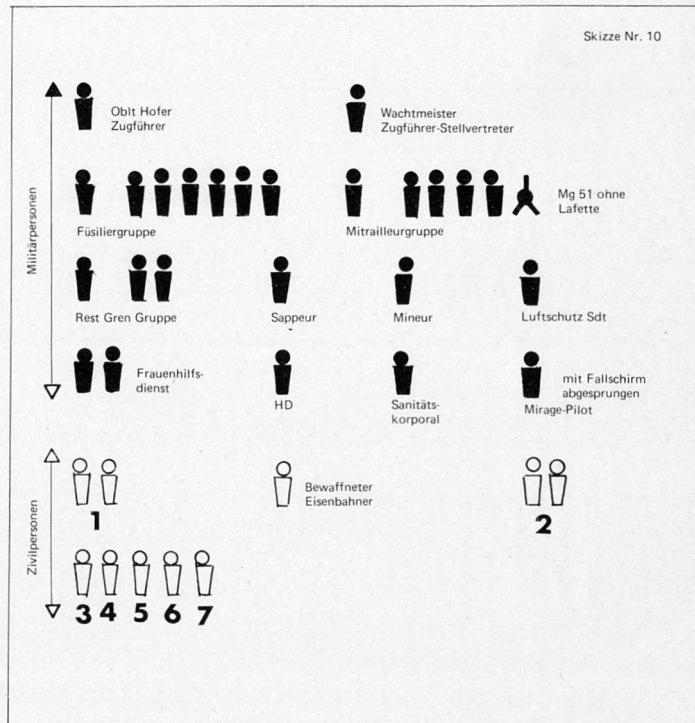
– Oblt Hofer macht eine neue Beurteilung der Lage:

Auftrag: Nach TF 69, Abschnitt «Das Verhalten abgetrennter Truppenformationen», ist entscheidend, daß nicht kapituliert, sondern weitergekämpft wird. Der Auftrag lautet also nach wie vor «Kampf!».

Gelände: Das Detachement befindet sich hinter der feindlichen Linie im besetzten Gebiet. Der momentane Standort (hügeliges, bewaldetes Gelände) wird vom erfolgreichen Gegner

vorerst kaum betreten werden. Es bietet vorläufig Schutz und verschafft eine Atempause, die ermöglicht, die notwendigen organisatorischen und seelischen Umstellungen vorzunehmen. *Mittel* (siehe Skizze 10):

- a) Rest des Zuges: Kampfkraft 1 Füsiliergruppe und 1 reduzierte Maschinengewehrgruppe. 1 Leichtverwundeter. Moral: intakt.
- b) Unterwegs aufgenommene versprengte Militärpersonen: Stärke etwa 1 Gruppe. Einzelne Elemente, die für einen eventuellen Kleinkrieg besonders wertvoll sind (Sprengausbildung). Moral: unbekannt (Unsicherheitsfaktor).
- c) Unterwegs aufgenommene Zivilpersonen: Verschiedenste Elemente bezüglich Alter, Herkunft, militärischer Vorbildung und Bewaffnung. Moral: Patrioten. Freiwillige. Zum Teil Leute, die aus politischen Gründen mit dem Rücken zur Wand stehen und vom Gegner nichts zu erwarten haben als die Kugel oder den Strick! Sie haben keine Wahl und werden bis ans Ende durchhalten.
- d) Versorgungslage: Munition, Sanitätsmaterial knapp. Verpflegung noch für 1 1/2 Tage.



Bildlegende:

- 1) Kantons-Polizisten. Polizeiuniform, Rucksack, Maschinenpistole mit 5 Magazinen, 7,65-mm-Pistole mit 20 Schuß. Wollen nach der Besetzung nicht für die totalitäre Macht arbeiten.
- 2) Jünglinge, 18 Jahre alt. Zivile Kleidung, Rucksack, Dienstbüchlein, „Eidgenössische Armbinde“, keine Waffe. Als Grenadiere rekrutiert. Konnten aber nicht mehr rechtzeitig zur Armee eingezogen werden. Militärische Vorbildung: Jungschutzenkurs. Gutes staatsbürgerliches Bewußtsein. Wollen nicht tapferlos zusehen, wie die Heimat untergeht und die Bewohner in Knechtschaft geraten.
- 3) 60jähriger Mann. Militärhose, zivile Windjacke, Rucksack, Karabiner, 54 Gewehrpatronen. Nicht mehr militärdienstpflichtig. Früher in der Armee Füsilier-Wachtmeister. Im Zivilberuf Zeitungsredakteur. Hat sich vor dem Krieg in seiner Zeitschrift unermüdlich für Freiheit und Recht eingesetzt. Fürchtet, von der Besetzungsmacht deportiert oder erschossen zu werden.
- 4) 50jähriger Mann. Zivile Kleidung, Rucksack, Pistole 7,65 mm, 30 Pistolenpatronen, Feldstecher. Ist seit 10 Jahren aus gesundheitlichen Gründen aus der Armee entlassen. War früher Artillerie-Hauptmann. Im Zivilberuf Rechtsanwalt. Nationalrat. Hat sich politisch stark gegen den heutigen Gegner exponiert. Fürchtet, von der Besetzungsmacht deportiert oder erschossen zu werden.
- 5) 55jähriger Mann. Waffenrock, Zivilhose, Rucksack, Karabiner, 30 Gewehrpatronen, 1 Browning-Pistole mit 24 Patronen. Aus der Wehrpflicht entlassen. Früher in der Armee Motorfahrer Uof. Im Zivilberuf Universitätsprofessor. Sehr bekannte Persönlichkeit. Fürchtet, von der Besetzungsmacht zur Kollaboration erpreßt zu werden. Ist zu bekannt, um bei der zivilen Widerstandsbewegung untertauchen und illegal arbeiten zu können.
- 6) 51jähriger Mann. Zivile Kleidung, Rucksack, Karabiner, 18 Patronen. Aus der Wehrpflicht entlassen. Früher in der Armee Gefreiter in einer Pzaw-Kp. Im Zivil hoher Gewerkschaftsfunktionär. Hat sich in der Vorkriegszeit stark gegen den heutigen Angreifer exponiert. Fürchtet, von der Besetzungsmacht liquidiert zu werden.
- 7) 40jähriger Mann. Zivile Kleidung, Umhängetasche, keine Waffe. Aus wehrwirtschaftlichen Gründen kriegsdienstversetzt. Hat vor 20 Jahren eine Sanitäts-RS absolviert. Hochqualifizierter Spezialarbeiter. Fürchtet, als Spezialist in die Kriegsindustrie des Angreifers verschleppt zu werden.

Feind: Im weitern Vormarsch begriffen. Kampftruppen mit hohem Kampfwert. Verhalten gegen die Zivilbevölkerung, soweit bekannt, korrekt. Dürften in absehbarer Zeit durch Sicherungsverbände von geringerem Wert sowie Parteimilitär und Polizei abgelöst werden. Zu diesem Zeitpunkt dürfte auch der Terror gegen die Zivilbevölkerung einsetzen.

Eigene Möglichkeiten: Grundsätzlich besteht die Wahl zwischen Gefangenschaft und Übergang zum Kleinkrieg.

- Oblt Hofer weiß, daß der gefangene Soldat im Zeitalter des totalen Krieges, wo es nicht nur um materielle, sondern ebenso sehr um weltanschauliche Fragen geht, Deportation, Zwangsarbeit oder Tod zu erwarten hat. *Er entschließt sich daher, zum Kleinkrieg überzugehen.*

- Dieser Entschluß fällt ihm nicht leicht. Er weiß, daß Kleinkriegsverbände wegen der nicht geregelten Unterkunfts-, Versorgungs- und Sanitätsdienstfrage unverhältnismäßig mehr leiden als reguläre Truppen. Er ist sich bewußt, daß die erste längere Schlechtwetterperiode, sicher aber der kommende Winter das Detachement grausam dezimieren wird.

Er fragt sich ehrlich: Sind wir den zu erwartenden körperlichen und seelischen Strapazen, die weit über diejenigen des jetzigen Feldzuges hinausgehen werden, überhaupt gewachsen?

Situation, wenn wir in Gefangenschaft gehen.
Ort: Gefangenlager fern der Heimat.

Situation, wenn wir den Kleinkrieg führen.
Ort: die heimatlichen Wälder und Berge.

Nässe, Kälte, Hunger
Erschöpfung
Angst
Heimweh
Ewiges «Getretenwerden»
Krankheit und Tod

Nässe, Kälte, Hunger
Erschöpfung
Angst
Krankheit, Verwundung und Tod

- Wenn wir schon leiden und sterben müssen, dann lieber in der Heimat als in der Fremde.
- Solange wir ein Gewehr in der Hand tragen, schlägt uns kein fremder «Antreiber».
- Solange noch einer von uns bewaffnet durch die Wälder streift, ist die Freiheit nicht untergegangen.
- Von diesem Moment an hat Oblt Hofer folgende Probleme völlig selbständig zu lösen:

- Verpflegung
- Unterkunft
- Bewaffnung
- Munitionsversorgung
- Sanitätsdienst
- Reparaturdienst
- Hilfeleistung durch die Zivilbevölkerung

- Organisation des Detachements
- Taktik und Technik des Kleinkrieges

- Jeder Führer hat im Kleinkrieg unvergleichlich mehr Selbständigkeit und Freiheit des Handelns, als er es für die gleiche Kommandostufe im regulären Krieg haben würde. Der Kleinkrieg wird viele Führer niederer Grade in Situationen bringen, in denen sie auf allen Gebieten völlig selbständig handeln müssen.

Die Lösung reiner «Überlebensprobleme» (Verpflegung, Unterkunft, Gesunderhaltung) werden das Denken und Handeln der Führer im Kleinkrieg unverhältnismäßig stark belasten.

III. Teil: Wege und Möglichkeiten für die Schweiz

Unsere Ausgangslage:

1. Allgemeine Wehrpflicht:

Damit erhält jeder auch nur einigermaßen Taugliche eine militärische Grundausbildung. Diese bildet die beste und *breiteste* Basis für eine spätere Kleinkriegsführung.

2. Hohe Schießfertigkeit (freiwilliges Schießwesen):

Das freiwillige Schießwesen erfaßt unter anderem auch:

- a) die noch nicht Wehrpflichtigen. «Jungschützenkurse» für Siebzehn- bis Neunzehnjährige; Teilnehmerzahl pro Jahr 40000;
- b) altershalber aus der Wehrpflicht Entlassene.

Der SSV zählt insgesamt 493 000 Mitglieder. Diese verschießen pro Jahr 64 Millionen Gewehr- und Pistolenpatronen.

3. Weitverbreiteter privater Waffen- und Munitionsbesitz:

- a) Jeder Wehrmann hat sein Sturmgewehr und Taschenmunition zu Hause.

b) Wer altershalber aus der Wehrpflicht entlassen wird, behält die Waffe (dies stellt ein Geschenk des Staates an seine Bürger dar). In fast jeder Schweizer Familie findet sich daher eine zusätzliche Armeewaffe vor. Dazu kommen unzählige Sport- und Jagdwaffen.

4. Günstiges Gelände:

24 % der Bodenfläche der Schweiz sind mit Wald bedeckt. Hügelland und Gebirge machen fast drei Viertel der Bodenfläche der Schweiz aus.

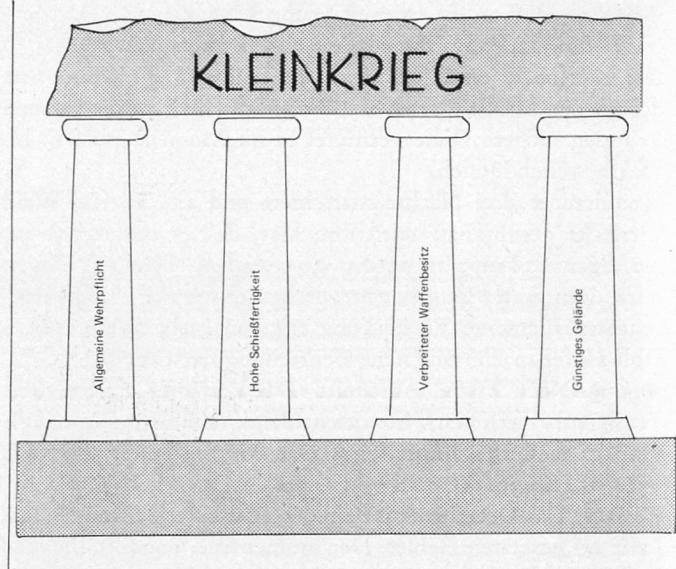
Das sind außerordentlich gute Vorbedingungen. Mit nur etwas Nachhilfe und Vorbereitung im Frieden kann die Schweiz im Kleinkrieg führend sein.

Vorbereitung für den Kleinkrieg:

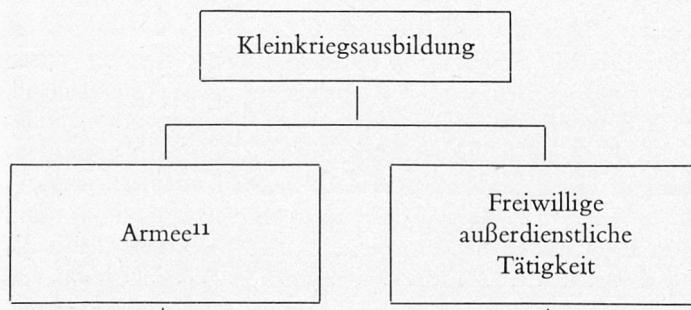
- Die Vorbereitungen umfassen:
 - a) Ausbildung;
 - b) Bereitstellung von Material.

Die vier tragenden Säulen des Kleinkrieges für schweizerische Verhältnisse

Skizze Nr. 11



- Die Ausbildung ist vordringlich. Die Materialbereitstellung ist sekundär, da viele Dinge bereits vorhanden sind.
 - Die Kleinkriegsausbildung kann nicht den Rekrutenschulen oder Wiederholungskursen angehängt werden. Deren Arbeitsprogramme sind ohnehin überlastet. Es ist auch nicht möglich, durch Abstriche an den bisherigen Arbeitsprogrammen Platz für die Kleinkriegsausbildung zu schaffen. Die heutige Ausbildung in den Rekrutenschulen und Wiederholungskursen ist weit besser als ihr Ruf¹⁰. Es werden kaum noch unnütze Dinge betrieben. Die heutige Ausbildung bildet die unersetzliche Basis für eine eventuelle spätere Kleinkriegsführung. Wenn wir die Basis schmälern, schwächen wir zugleich auch die Fähigkeit, Kleinkrieg führen zu können. Es gilt daher, einen anderen Weg zu suchen.
 - Kleinkriegsausbildung ist in schweizerischen Verhältnissen vor allem eine Frage der Kaderausbildung. Die Tätigkeit des einfachen Mannes (Schießen, Sprengen, Handgranatenwerfen, Minenlegen, Tarnen usw.) bleibt im Kleinkrieg weitgehend gleich. Es handelt sich somit weniger um das Erlernen handwerklicher Fertigkeiten (diese besitzen wir in hohem Maße von der Ausbildung in der Armee) als vielmehr um die gedankliche Lösung taktisch-technischer Probleme.
- Das hat den großen Vorteil, daß diese zusätzliche Ausbildung:
1. fast nichts kostet (ausgenommen guten Willen und Zeit);
 2. ohne größere Schwierigkeiten der freiwilligen außerdienstlichen Tätigkeit überbunden werden kann.



- Ergänzung des Taktikunterrichts in Offiziersschulen, Zentralschulen und taktischen Kursen durch Aufnahme von einer oder zwei taktischen Übungen über Kleinkrieg.
- Diese Übungen sollen das Interesse für das Thema wecken und die Teilnehmer in die Problematik des Kleinkrieges einführen.
- In diesen Übungen sollte vornehmlich der Übergang vom großen Krieg zum Kleinkrieg behandelt werden.

- Schweizerische Offiziersgesellschaft
- Schweizerischer Unteroffiziersverband
- Fachverbände
- Aufnahme des Themas «Kleinkrieg» in das Arbeitsprogramm.
- Die Verbandsleitungen geben nur allgemeine Richtlinien. Keine Zentralisation. Größte Freiheit jeder Sektion; sie soll sich den örtlichen Verhältnissen voll anpassen können (die eine Sektion wird es bei einem Vortrag und einer Diskussion bewenden lassen, eine andere kann vielleicht einen Kurs mit mehreren Abenden und Halbtagen durchführen).
- Entscheidend ist lediglich, daß sich möglichst viele Offiziere und Unteroffiziere mit dem Problem befassen.

¹⁰ Es ist leider Mode geworden, die Ausbildung in Rekrutenschulen und Wiederholungskursen zu kritisieren.

Schlußwort

- Unser Gegner vertritt ein totalitäres Regime. Dieses greift so tief in die persönliche Sphäre jedes einzelnen ein, daß der Kampf unmöglich durch Sieg oder Niederlage der Armee beendet sein kann.
 - Unterwerfung würde Selbstaufgabe bedeuten und fällt daher nicht in Betracht. Der Kampf muß bis zur Vernichtung der einen oder andern Partei weitergeführt werden. Eine andere Lösung gibt es nicht¹²!
 - Wenn zwei Gegner sich bis zum Äußersten bekämpfen – und das ist immer dann der Fall, wenn es um die Weltanschauung geht –, kommt es in der Endphase unweigerlich zum Kleinkrieg und zivilen Widerstandskampf.
 - Wer als militärischer Führer den Kleinkrieg geringachtet, begeht einen Fehler, weil er die Kraft des Herzens nicht einkalkuliert.
 - Die letzte und – es sei zugegeben – grausamste Schlacht wird von den «Zivilisten» durchgekämpft. Sie steht im Zeichen der Deportationen, Galgen und Konzentrationslager.
 - Wir werden diese Schlacht bestehen, weil jeder Schweizer und jede Schweizerin zuhinterst im Herzen – auch wenn sie zu spröde und zu nüchtern sind, dies im Alltag zuzugeben oder gar auszusprechen – an das alte und doch wieder brennend aktuelle Wort glauben:
- Es ist besser, stehend zu sterben,
als kniend zu leben!

¹¹ Der Kleinkrieg wird übrigens in unsern offiziellen Armeereglementen seit langer Zeit behandelt. Allerdings nicht sehr ausführlich. Nachstehend eine Zusammenstellung:

- Reglement «Felddienst» (FD 1927), Ziffer 3, «Kleinkrieg»: $\frac{1}{2}$ Seite.
- Reglement «Truppenführung» (TF 51), Kapitel «Der Jagdkrieg»: 3 Seiten.
- «Soldatenbuch 1959», Kapitel «Die Bevölkerung im besetzten Gebiet»: 3 Seiten.
- «Zivilverteidigung 1969», Abschnitt «Widerstandskampf»: 25 Seiten.
- Reglement «Truppenführung» (TF 69), Abschnitt «Das Verhalten abgetrennter Truppenformationen»: $\frac{1}{3}$ Seite.

¹² *Feindbild*: Wir bemühen uns mit Recht darum, unsren Leuten ein möglichst wirklichkeitstreues Feindbild zu zeigen (Filme, Dias usw. mit Atomdetonationen, Luftangriffen, Luftlandungen, Panzerangriffen usw.). Das ist richtig und notwendig. Wir vergessen aber leicht, daß die Menschen in den Jagdbombern, am Fallschirm und im Panzer Vertreter eines totalitären Regimes sind. Diese Tatsache erst verleiht dem Kampf den letzten Schrecken und die letzte Härte. Als notwendige Ergänzung des «Feindbildes Waffen» benötigen wir ein «Feindbild des Herzens». Erst das ständige Wissen um die geistige und politische Struktur des Gegners verleiht unserer Dienstleistung den nötigen Ernst.

«Nun aber kommt noch hinzu, daß für die Masse des zu bewältigenden theoretischen Stoffes allemal die Zeit, die wir für die Ausbildung haben, eine zu kurze ist, man kann nicht den ganzen Stoff in der zugewiesenen Zeit gründlich bewältigen. So wird die theoretische Ausbildung zu einer oberflächlichen, in der Art ungefähr, wie den jungen Damen in besseren Pensionaten die Astronomie doziert wird; der Unterricht genügt, um sich einen Begriff von der Sache zu machen, man kennt die hauptsächlichsten Schlagworte, aber um am Himmel sich zurecht zu finden, dazu genügt er nicht.»

(Ulrich Wille, «Die Ausbildung der Armee», 1892)